Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstrasse 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Exempl. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rücksende eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mich in Magdeburg; — J. Werd & Co. in Halle; — Gleiniger in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstrasse 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Verkauf nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Seiten kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Carl Höpfner,
Landhausstrasse Nr. 4 und 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung
mit altdeutschen Weinstuben
angelegentlichst.
Frische Austern. Grosses Weinlager.

Fröbel'sche Beschäftigungsmittel
als: Flechten, Stechen, Nähen, Falten, Netzzeichnen etc., sowie grosses Lager von Holzsachen
zum Spritzen und Malen empfiehlt
Moritz Grosse, Buchbindermstr.,
grosse Plauensche Strasse 16, Ecke der Feldgasse.

Nr. 330. Witterung vom 25. November. Barometer nach Decat reduc., Stadtm. 1[illegible] 705 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temper. 1° R., niedr. Temp. 2° R., höchste Temp. 7° R. Süd-Ost Wind. Heiter.

Aussichten für den 26. November: Zunehmende Bewölkung, ziemlich mild, zunächst noch trocken.

Sonnabend, 26. Novbr.

Für den Monat December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Expedition der Dresdner Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Pierer in Dresden

Kann man sich die Generaldebatte über den Reichshaushalt vorstellen ohne Eugen Richter? Der bloße Gedanke schon, daß der Reichstag ohne eine zweistündige Produktion dieses amüsanten Zahlenkünstlers den Haushalt berathen könne, hat etwas ganz Unfaßbares. So spulte denn auch bei der heurigen Budgetberathung der streitbare Abgeordnete für Hagen seine lange Flachsrolle auf. Mit großer Spannung folgten die zahlreichen neuen Abgeordneten, denen auch Eugen Richter neu ist, am Donnerstag dem ersten Auftreten des renommirten „Beurtheilers der Finanzen." Ihre Erwartung wurde denn auch nicht getäuscht. Wie selten Jemand besitzt Richter die Gabe, auch über das trockenste Thema, wie die Kolonnen eines Zifferwerkes, unterhaltend zu plaudern. Er gießt Licht in die verborgensten Schubfächer eines Finanzministers, er verfügt über einen schlagfertigen Mutterwitz und eine ausreichende Dosis von Bosheit, um eine Zuhörerschaft, auch wenn Viertelstunde auf Viertelstunde verrinnt, bald in fröhliche Laune, bald in zornige Erregung zu versetzen; er fordert Beifall, Widerspruch und Heiterkeit heraus, wenn er merkt, daß er sonst ermüden würde. Man mag über Richters politisches, wirthschaftliches und jüdisches Programm urtheilen wie man will, man kann zugeben, daß jede seiner großen Budgetreden sehr ungleichmäßige Partien hat — immer wird man ihm bezeugen müssen, daß jede derselben eine parlamentarische Leistung in großem Style darstellt. Richter hat es allerdings in gewissem Sinne leicht, das Interesse des Reichstags auf sich zu lenken. Er kommt stets als der erste Budgetredner zum Worte. Die Generaldebatte zum Reichshaushalt gestaltet sich naturgemäß zu einer allgemeinen Betrachtung der Politik des Reiches überhaupt. Es giebt kein Ereigniß im Innern Deutschlands, das sich nicht in die Budgetrede hineinweben ließe. Richter macht von diesem Herkommen den umfassendsten und freiesten Gebrauch. Diesmal erhielt das Verfahren insofern besondere Rechtfertigung, als der Reichstag nicht für gut befunden hat, die kaiserliche Botschaft durch eine Adresse zu beantworten. So verbanden sich denn in der Richterschen Rede Ziffern und beißende Malicen, Excurse über die Wahlen und Bonmots, volkswirthschaftliche Darlegungen und persönliche Angriffe zu einem Ganzen, das die Zuhörer stundenlang unterhielt.

Bei Richter muß man stets den Finanzmann vom Volkswirth trennen. Als Rechner hat er sich um die Ordnung der Reichsfinanzen ganz unstreitbare Verdienste erworben, die er leider mittelst seiner manchesterlichen, lediglich dem Schacherkapital förderlichen nationalökonomischen Grundsätze aufs Schmödeste verdunkelt. Man muß es anerkennen, wenn er den Abgeordneten zu Gemüthe führt, daß jetzt schon die Reichsschuld die kolossale Höhe von 350 Mill. beträgt, wenn er darauf hinweist, wie die erhöhten Steuern keineswegs zur Hebung der Volkswirthschaft, sondern lediglich zu Militärzwecken Verwendung finden. Sein ziffernmäßiger Nachweis verdient Beachtung, daß selbst ein ergiebiges Tabakmonopol nur etwa 8 Pfg. täglich als Alters-Pension für einen Arbeiter abwerfen würde. Sehr glücklich war auch sein Hinweis, daß der Reichskanzler die Erträgnisse der neuen und höheren Steuern zu drei- und vierfachen Verwendungen verspreche, bald zum Ersatz der zu beseitigenden direkten Steuern, bald zur Unfallversicherung der Arbeiter, bald zu Altersrenten ꝛc. Ganz andere Eindrücke empfängt man aber von der Richterschen Rede, wenn sie das Rechnungswesen und das Zahlengebiet verläßt, um sich der Volkswirthschaft zuzuwenden. Hier gähnt Einem das ödeste unfruchtbarste Programm der freihändlerischen Fortschrittspartei entgegen. Nicht ein einziger schöpferischer Gedanke! Keine Spur von den sittlichen Aufgaben eines Staatswesens in der Fürsorge für die Armen und Elenden! Ueberall nur die erbarmungslose Lehre des sog. Spiels der freien Kräfte d. h. der Uebergewalt des Handelskapitals über die Arbeit und die Ehre. Der Hinweis auf die Spartheorie von Schulze-Delitzsch kann doch unmöglich als Ersatz für diese Gedankenarmuth dienen. Denn jenen wirthschaftlich schwachen Existenzen, die sich eben Nichts am Munde abdarben, die effektiv Nichts für die Tage der Noth und des Alters zurücklegen können, ist mit dem guten Rathe: Macht's wie wir: Spart! nicht gedient; er erscheint Vielen sogar als eine Art Verhöhnung. Was frommen diesen Aermsten die freien gewerblichen Hilfskassen Hirsch-Dunkerscher Richtung? Diese taugen höchstens für Elite-Arbeiter etwas; der großen Masse der Fabrikarbeiter können nur obligatorische Hilfs- und Unterstützungskassen, zu welchen alle Arbeiter verwandter Berufe ohne Ausnahme im Vereine mit den Fabrikanten beitragen, eine wirkliche Erhöhung ihrer Existenzbedingungen, Sicherheit für die Zukunft, Trost und Lebensfreudigkeit verschaffen. Von diesem volkswirthschaftlich heilsamen und verheißungsvollen Programme der Reichsregierung läßt sich die öde Manchesterweisheit Richtigeres Nichts träumen.

Nachdem Eugen Richter mehrere Stunden lang sein oratorisches Feuerwerk abgebrannt hatte, bei dem die Finanzraketen prächtig und kerzengrade aufstiegen, die persönlichen „Bemerkungs-Schwärmer" die Feinde des Pyrotechnikers mehrfach versengten, die Volkswirthschafts-Leuchtkugeln aber wirkungslos und mit üblem Geruch verpufften, ereignete sich etwas Unerhörtes: alle anderen eingeschriebenen Redner verzichteten aufs Wort. Die Generaldebatte über den Haushalt wurde geschlossen, Richter war der erste und einzige Budgetredner geblieben. Was hatten die Liberalen nicht für stolze Hoffnungen auf diese Budgetdebatte gesetzt! Sie sollte die Scharte bei der Präsidentenwahl auswetzen. Einen geradezu erdrückenden, massenhaften Stoff wollte die Opposition ins Gefecht führen: angebliche Wahlbeeinflussungen, die sogenannte „Aufstachelung des Rassenhasses" (auf deutsch: die Abwehr der Uebergriffe des Judenthums), Das, was man den Gang Bismarck's nach Canossa zu nennen beliebt u. s. w. u. s. w. Und was geschah? Man mußte die Debatte aus Mangel an Sprechern schließen. Wie kam Das nur? Herr v. Minnigerode, ein stets sehr unglücklicher Budgetredner der preußischen Konservativen, erklärte: es sei zu spät am Tage, als daß er noch seine Budgetrede halten könnte und da meinten die Liberalen, wenn die Konservativen schwiegen, brauchten auch sie nicht zu sprechen. Der Wahrheit die Ehre zu geben: die Rechte verfügt zur Zeit noch nicht über eine parlamentarisch geschulte Kraft, die befähigt wäre, sich in anhörbarer Weise über das hochwichtige Thema eines Haushaltes, der in Einnahme und Ausgabe eine Milliarde Mark überschreitet, zu verbreiten. Herr v. Minnigerode war stets ein Verlegenheitsredner, seine ungestüme Beredtsamkeit wurde immer nur in Ermangelung besserer Kräfte auf die parlamentarische Rennbahn gelassen. Andere redegewandtere Führer der Konservativen sind bei den Wahlen unterlegen. Von den neugewählten Abgeordneten traute sich noch Keiner bei solchem Anlaß heraus. Wir bedauern lebhaft, daß von den außerpreußischen Konservativen nicht ein Einziger die günstige Gelegenheit beim Schopfe nahm, um in unzweideutiger Klarheit zwei Gesichtspunkte kurz und bündig zu entwickeln: einmal, das Volk will Nichts von dem Tabakmonopol und neuen Steuern überhaupt wissen und auch auf der Rechten sitzen Männer, die niemals die Hand dazu bieten. Sodann, ist es hohe Zeit, mit neuen Ausgaben für Militärzwecke aufzuhören. Hat die Thronrede in einer über jeden Zweifel erhabenen, festen Sprache und Zuversicht feierlich verkündet und bekundet, daß der Friede Europas jetzt und auf längere Zeit gesicherter ist, als jemals, nun wohlan! so ziehe man aus dieser hocherfreulichen Thatsache die unabweisbare Consequenz und erleichtere dem Volke die Militärlast! Statt dessen verharret die Heeresverwaltung in Berlin noch in den Gewohnheiten aus der Milliadenzeit, zu glauben, daß das Geld gar nicht alle werden kann. Seit 2 Jahren hat sich der laufende Etat für Heer, Marine und Pensionen um volle 28 Millionen vermehrt, weil die gesteigerte Präsenz auch die Bedürfnisse und Ausgaben der Heeresverwaltung vermehrt hat. Wenn dieselbe eine erhöhte Ausbildung der Ersatzreserve für nothwendig hielt, hätte sie durch spätere Einberufung der Rekruten, durch Beurlaubung bei den Dreijährigen, durch Einziehung militärischer Sinekuren und auf vielen Gebieten recht leicht Ersparnisse von gleichem Umfange herbeiführen können. Dringe man im Reichstage auf Ersparnisse beim Militärwesen, die recht gut möglich sind! Zwei Worte nach dieser Richtung hin hätten im ganzen Reiche die beste Wirkung erzielt! Grade aus dem Munde eines Konservativen haben sie größere Kraft!

Dem neuen Unterrichtsminister Frankreichs, Paul Bert, kommt bekanntlich wegen seiner radikalen Pläne bezüglich der Volksschule ein sehr begreifliches Mißtrauen entgegen. Man besorgt von ihm ein systematisches Einimpfen des Atheismus in die Herzen der französischen Jugend. Ein wesentlich anderes Gesicht als dieses unsittliche Project machen jedoch diejenigen Reformen, die Herr Bert bisher angekündigt hat. In einer offiziellen Auslassung erklärt der neue Unterrichtsminister zunächst seine Uebereinstimmung mit seinem Vorgänger Jules Ferry, unterließ aber nicht, auf die Reformen hinzuweisen, die im Unterrichtswesen Frankreichs noch durchgeführt werden müssen. Vor Allem soll der Elementarunterricht durch Neuerrichtung von Schulen, durch die Verbesserung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer gefördert und ein System von Stipendien für begabte Schüler derartig organisirt werden, „daß der Staat bis in den kleinsten Flecken die Kinder aufzusuchen vermag, welche fähig sind, Männer von Talent zu werden, um ihnen die höheren Regionen des Unterrichts zu eröffnen, und zwar nicht so sehr in seinem eigenen Interesse, wie in demjenigen der Nation." Neuerrichtung von Schulen, Verbesserung der Lebenslage der Lehrer sind so bekannte Mittel zur Erzielung höherer Volksbildung, daß man in Deutschland darüber kein Wort zu verlieren braucht. Umso schätzbarer ist der fruchtbare Gedanke Berts, die ausgezeichnetsten Köpfe in den Volksschulen aufzusuchen, um ihre Talente dem Staate dienstbar zu machen. Das ist ein wirklich schöpferischer Vorschlag. Geist und Talent sind bekanntlich nicht das Privileg des Reichthums, im Gegentheil finden sie sich bei den Kindern der Armen und Aermsten häufig in weit höherem Grade als bei dem im Wohlstand Geborenen. Geistige Fähigkeiten, oft die einzige Naturgabe der Armen, müssen aber oft trübselig verkümmern, während die Talentlosigkeit und Hohlköpfigkeit wohlhabender Elternsöhne es im Staate zu hohen Ehren bringt. Wie viele Genies gehen in der Noth des Lebens zu Grunde, während Geheimraths-, Bankiers- und adelige Söhne, die bis zum Halse studiren, mühelos die höchsten Posten ersteigen! Wenn es gelingt, das Genie aus der ärmsten Hütte und dem elendsten Bauernhause herauszufinden, so wird der Staat sich dabei selbst am wohlsten fühlen und eine soziale Ungerechtigkeit an der empfindlichsten Stelle beseitigt haben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Novbr.

Berlin. Das Befinden des Kaisers ist bedeutend besser. Er hat die verflossene Nacht, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, im Allgemeinen recht gut geschlafen. Der „Reichs-Anzeiger" publizirt die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin. Der Bundesrath berieth heute einige Gesetze und den Bundeshaushalts-Etat für Elsaß-Lothringen. — Die Aussichten für das Tabaksmonopol vermindern sich mehr und mehr. In einer gestrigen Versammlung erklärte sich auch Reichstagsabgeordneter Dr. Stöcker gegen dasselbe. — Ueber den Verlauf der ersten Etatsberathung sprechen sich die Blätter verschieden aus. „Deutsches Tageblatt" und „Post" bedauern, daß Richter's Ausführungen unerwidert blieben, die liberalen Blätter meinen, die Konservativen hätten Niemand, der fähig gewesen wäre, dem großen Eugen zu antworten. Die „N. A. Z." sagt: Richter hätte blos abgedroschenes Zeug gesprochen, auf welches wirklich nichts zu erwidern war. Thatsächlich lag die Sache so: Die Conservativen hätten schon geantwortet, aber nicht vor einem Hause, das Richter durch seine Ausführungen bereits abgemattet hatte. Bei der Abstimmung über die Vertagungsanträge fanden die liberalen Mitglieder des Bureaus die Abstimmung zweifelhaft, in welchem Falle ein Vertagungsantrag als abgelehnt gilt. Und so mußte denn die Diskussion geschlossen werden.

München. Der italienische König verlieh dem hiesigen sächsischen Gesandten Fabrice den Lazarusorden.

Wien. Kalnoky besuchte nach seiner Beeidigung den italienischen Botschafter Robillant, worauf zwischen Kalnoky und Mancini der Austausch sympathischer Beglückwünschungen stattfand.

Berliner Börse. Die in der gestrigen Nachbörse hervorgetretene Festigkeit übertrug sich auf heute und hielt auch an, nur der Schluß brachte wieder eine Abschwächung. Die Course erfuhren gegen die gestrigen offiziellen Notirungen nicht unwesentliche Avancen. Die Befürchtungen über den Gesundheitszustand des Kaisers sind geschwunden. Geld ist dauernd flüssig. Von fremden Börsen lagen anregende Meldungen vor. Franzosen schlossen 3[illegible], Lombarden 5[illegible] M. fester; auch andere österr. Bahnen fest. Deutsche Bahnen fest, aber ziemlich still, nur Oberschlesische belebt und 1 Proc. höher. Banken vielfach höher; Creditactien notiren am Schluß 4 Mark. Diskonto, die recht lebhaft waren, 1[illegible] Procent höher. Bergwerke anziehend. Deutsche Fonds schwach, fremde sehr gut behauptet. Ungar. Papierrente animirt. Oesterr. Prioritäten kaum verändert.

Paris, 25. November. (Schluß.) Rente 85,50, Anleihe 116,00, Italiener 89,10, Franzosenbahn 688,75, Lombarden 375,00, do. Prioritäten [illegible], Egypter 358, Oesterr. Goldrente 80[illegible], Türke [illegible].

Wien, 25. Novbr., Abends. Credit 364,60, Staatsbahn 320,50, Lombarden 148,50, Anglo-Aufwertsrente —, Napoleonsd'or —, Deutsche —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, Ung. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, Ungar. Credit 370,00, Unionbank —, Elbethalbahn —, Bankverein —, Nordwest 237,[illegible], Marknoten 58,20.

Lokales und Sächsisches.

— Die Reconvalescenz J. Maj. der Königin hält erfreulicherweise an; Anfangs nächster Woche wird die hohe Frau wahrscheinlich das Bett zum ersten Male verlassen können. Auch das Befinden des kleinen Prinzen Albert hat eine recht günstige Wendung genommen. Der Patient verbringt jetzt täglich einige Stunden außer dem Bett.

—•Landtag. Die 2. Kammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung — Referent Abg. Prüfer — das Postulat von 100,000 M. zur Entschädigung an Stadtgemeinden für Uebernahme von innerhalb der Städte gelegener Pflaster- und Straßenstrecken zu eigener Unterhaltung. Das Kgl. Decret über die Gründung je eines besonderen Rectorats für das Gymnasium und die Realschule I. Ordnung in Zittau und des dafür erforderlichen Aufwandes wurde der Finanzdeputation überwiesen. Die 1. und 2. Abtheilung erstatteten Berichte bez. Anträge über die Wahlen der Abgg. v. Kirchbach und Dr. Pfeiffer. Bei Zusammenstellung der Ergebnisse der Bezirkswahlen im 34. ländl. Wahlkreise sind nämlich Seiten des Wahlkommissars von den auf Abg. v. Kirchbach-Marienberg gefallenen Stimmen 111 St. für ungiltig erachtet worden, weil in den Bezirken Lauta, Ansprung und Großrückerswalde mit Rückerswalde die Frist zur Abgabe der Stimmzettel theils gar nicht, theils nur mit 2 Stunden in die vorgeschriebene Zeit von Vorm. 10 Uhr bis Nachm. 3 Uhr gefallen ist. Die 5. Abtheilung der 2. Kammer (Ref. Abg. Streit) ist nun der Frage, ob damit eine Verletzung des Wahlgesetzes eingetreten sei, näher getreten und hat konstatirt, daß in Bezug auf die Frist für die Stimmzettelabgabe bez. die dafür zu verwendenden Stunden speziell gesetzliche Bestimmungen nicht vorhanden, daß vielmehr der Erlaß der erforderlichen Vorschriften lediglich dem Ministerium überlassen ist. Der Abtheilung erschien jedoch, daß es vor der Hand genüge, wenn die Regierung künftig bei Anordnung der Wahlen auf die Vorschriften des § 18 der Ausführungsverordnung ausdrücklich aufmerksam mache und die Wahlvorsteher mit besonderen Anweisungen über die Anwendung dieser Vorschrift versehe. Die auf Abg. v. Kirchbach gefallenen 111 Stimmen seien also irrthümlich als ungiltig abgezogen worden, derselbe sei vielmehr mit 751 giltigen Stimmen gewählt. Die Kammer heißt einstimmig die Anträge der Abtheilung gut und genehmigt die Wahlen v. Kirchbach's und Dr. Pfeiffers.

— Die Mitglieder beider Kammern sind von Herrn Finanzminister v. Könneritz zur Besichtigung der Schmalspurbahn Wilkau-Kirchberg auf den 30. November eingeladen worden.

— An dem parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck nahmen von sächsischen Abgeordneten Theil: Vicepräsident Ackermann, die Abgg. Dr. v. Schwarze, Eusoldt, Hohmann, Richter-Meißen und Dr. Stephani. Auf die interessante Plauderei, die Fürst Bismarck wie gewöhnlich nach aufgehobenem Diner zum Besten gab, kommen wir morgen zurück.

— Im Sitzungssaale der Königl. Generaldirection der Staatsbahnen tagte gestern eine von der Kommission für den direkten Güterverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und den Ost- und Nordseehäfen eingesetzte Subkommission. Es handelt sich darum, die Tarifsätze in dem erwähnten Verkehr mit den belgischen, holländischen und deutschen Seehäfen wieder in das richtige Verhältniß zu bringen und die hierbei vorhandenen Differenzen auszugleichen. Die Berathungen der Subkommission haben den Zweck, den an dem Verkehr betheiligten Hauptbahnen gutachtliche Vorschläge zur Regelung dieser wichtigen Beziehungen zu unterbreiten.

— Am 23. d. M. Vormittags 10 Uhr fand die feierliche Verpflichtung der Rekruten des 1. Feld-Artillerie-Regiments auf dem Kasernenhofe statt. Eine vollständig bespannte Batterie im Paradegeschirr, das Regimentsmusikchor auf dem rechten Flügel, bildeten die bewaffnete Abtheilung. Herr Oberst von Schweingel und das gesammte Offiziercorps wohnten der Feier bei. Nachdem Ersterer an die jungen Mannschaften eine tiefgreifende, kurze Ansprache gehalten, schwuren die Rekruten mit erhobener Rechten den Fahneneid für König, Kaiser und Vaterland. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König und Se. Maj. den Kaiser sowie Parademarsch der Batterie schloß die Feier.

— Bei Erwerbungen von Grundstücken, worin bisher die Schank-Concession betrieben wurde, ist von den Nachbesitzern stets mit Gewißheit angenommen worden, daß auch ihnen die Schank-Concession ertheilt werden müsse, da sie das Grundstück unter obiger Voraussetzung verhältnißmäßig theuerer bezahlt haben. Dieser letztere Umstand ist denn auch bei mehreren Abweisungen von Concessionsgesuchen Seitens der Gesuchsteller geltend gemacht worden, hat aber die Behörden nicht bestimmen können, diesen Grund als stichhaltig anzuerkennen, da ein Bedürfniß zur Uebertragung der Concession nicht vorlag. Den Käufern derartiger Grundstücke ist daher anzuempfehlen, bei Abschluß von Kaufverträgen sich durch entsprechenden Vorbehalt bei dem bisherigen Besitzer sicher zu stellen.

— Vorgestern sind die Kaufleute Liedl und Damm, welche auf der Ostraallee ein Cigarrengeschäft betrieben haben, auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts des betrügerischen Bankerotts verhaftet worden.